

Wie mental gut gerüstet ins Ref gehen?

Beitrag von „Zenobit“ vom 5. Dezember 2008 14:09

Hi,

ich wollte mal den (wahrscheinlich sinnfreien) Versuch starten, mir bei, in diesem Sinne erfolgreichen Erfahrenen, Ratschläge einzuholen, was die (nach allem Informieren) starke Belastungsseite des Referendariats betrifft: die psychische Komponente.

Seid ihr da komplett unbedarft ins Ref gegangen, was den Umgang mit Kritik betrifft?

Ich studiere auf Realschullehramt und habe noch ein paar Semester bis zum Ref. In meinem ersten Praktikum (das in Kritik-Hinsicht das sein könnte, auf dessen Niveau auch im Ref von den Seminarleuten kritisiert wird) hab ich dringlich festgestellt, dass ich ein absolutes Problem im Umgang mit Kritik habe, besonders wenn sie persönlich wird. Darauf hab ich beschlossen an meinem Selbstvertrauen zu arbeiten. Wird man durch Selbstvertrauen kritikfähiger, kann man das allgemein sagen?

Nach all dem (bestimmt auch viel Quark) was ich übers Ref gelesen hab wäre ja die beste psychische Ausgangslage, dass man auf einen geistigen Standpunkt kommt, bei dem man über jeder Kritik darüber steht, dies sich aber in keinsten Weise anmerken lässt und und TROTZDEM versucht die zentralen Punkte im Unterricht zu ändern (damit man das Schauspieltheater erfolgreich besteht).

Oder ist es gar nicht so sehr die psychische Komponente des Refs, das vielen Foren-Schreibern den Frust übers Ref beschert, sondern ist die Arbeitsaufwand-Seite nahezu gleichwertig zu sehen?

Ich bin echt an den Praktikas froh, wäre ich ohne diese Reflexions-Erfahrungen ins Ref gekommen, hätte ich wohl zum Praxisschock dazu noch den Reflexions-Schock, da keine Ahnung davon, bekommen.

Gibt es also Leute, die trotz heftiger Kritik die komplette innerliche Ruhe im Ref-Alltag bewahrten, oder gibt es gar keinen Weg für Normalsterbliche, als sein Selbstwertgefühl während dieser Zeit kleinhacken zu lassen?

Denke neben allem Schaustunden-Theater wäre das ein um einiges eindeutigeres Indiz für einen geeigneten Lehrer, als die Gabe ein toller Schauspieler für eine dreiviertel Stunde zu sein. Logischerweis lernt man im Studium in keinsten Weise in psychologischer Hinsicht den Umgang mit Kritik oder den Anforderungen im Lehreralltag. Daher auch meine Frage an Erfahrene, da ich noch ca. 2 Jahre Zeit habe an mir selbst zu arbeiten.

Achja, Gutachten über diese Praktikas hatte ich immer Gute, falls jemand da dümmlischerweise den Hase im Pfeffer sehen mag und nichts Konstruktives beitragen möchte ;).

Gruß

Beitrag von „Primi“ vom 5. Dezember 2008 14:22

Also, ich kann ja mal aus meiner Sicht berichten:

Ich habe vor dem Ref auch viel über das Referendariat gehört und hatte ein wenig Angst davor. Die ersten Wochen im Ref habe ich dann viel hospitiert und dann so nach und nach meine ersten Stunden gehalten. Natürlich habe ich am Anfang nicht alles richtig gemacht, aber meine Mentorin ist da auch nicht mit der Tür ins Haus gefallen, sondern hat mir so nach und nach gesagt, was ich noch verändern kann/muss. Der erste UB war dann schon so, dass es einiges zu beanstanden gab. Nach den ganzen Dingen, die mir die FL gesagt haben, haben sie mich gefragt, wie es mir denn jetzt geht. Ich habe dann gesagt, dass ich das Gefühl habe, dass die ganze Stunde schlecht war. Dann sind die beiden wieder ziemlich zurückgerudert. Sie hatten gedacht, ich könnte mehr Kritik vertragen, weil ich unterrichtsmäßig schon weit entwickelt war. Ich habe in der Folge versucht, an meinen Fehlern zu arbeiten. Das ist mir dann auch gut gelungen und die FL haben das auch gesehen.

Da ich dann die UBs noch durchdacht vorbereitet habe, konnte ich auch bei den Reflexionsgesprächen in bestimmten Situationen kontern und genau sagen, warum ich was gemacht habe. Berechtigte Kritik habe ich natürlich stehen gelassen.

So ist das Ref bei mir auf jeden Fall super gelaufen, ohne dass ich vor dem Ref eine Ahnung vom Unterrichten gehabt hätte und schon gar nicht, weil ich ein super selbstbewusster Mensch bin.

Beitrag von „Schubbidu“ vom 5. Dezember 2008 15:13

Zitat

Original von Zenobit

Hi,

ich wollte mal den (wahrscheinlich sinnfreien) Versuch starten, mir bei, in diesem Sinne erfolgreichen Erfahrenen, Ratschläge einzuholen, was die (nach allem Informieren) starke Belastungsseite des Referendariats betrifft: die psychische Komponente.

Ich halte die Idee nicht für völlig sinnfrei. Ich habe mir auch schon vor dem Ref Informationen über die Belastung eingeholt. Der positive Effekt war, dass ich nicht "blauäugig" da reingeschlittert bin und z.T. (aber auch wirklich nur zum Teil!) positive Überraschungen erlebt habe, da es dann in manchen Bereichen besser ging als zunächst erwartet.

Zitat

Wird man durch Selbstvertrauen kritikfähiger, kann man das allgemein sagen?

Nach all dem (bestimmt auch viel Quark) was ich übers Ref gelesen hab wäre ja die beste psychische Ausgangslage, dass man auf einen geistigen Standpunkt kommt, bei dem man über jeder Kritik darüber steht, dies sich aber in keinsten Weise anmerken lässt und und TROTZDEM versucht die zentralen Punkte im Unterricht zu ändern (damit man das Schauspieltheater erfolgreich besteht).

Aus meiner Sicht hilft Selbstvertrauen, besser mit Kritik umzugehen. Selbstvertrauen bedeutet ja, dass man sich auch über seine Stärken im klaren ist und Kritik deshalb immer nur Teilbereiche der eigenen Person oder des eigenen Könnens betrifft.

Wichtig finde ich aber, dass Selbstvertrauen NICHT dazu führt, dass man über jeder Kritik steht. Die Kritik ist zwar nicht immer aber sicherlich sehr oft gerechtfertigt.

Noch konkreter: Wenn sich bspw. Kritik von unterschiedlichen Personen auf die immer gleichen Aspekte bezieht, dann ist an der Kritik in aller Regel auch was dran.

Beitrag von „Laura83“ vom 5. Dezember 2008 18:45

Man sollte meiner Meinung nach nicht zu viel Angst im Vorfeld aufbauen. Man kann auch recht nette Seminarleiter, eine angenehme Schule usw., abbekommen! Man liest ja mehr von den schlimmen Fällen, aber es gibt auch viele Gegenbeispiele. Ich finde es aber schon gut, wenn man "gewappnet" ins Ref geht, also ein bißchen etwas von möglichen Problemen weiß.

Sicher muss jeder (auch wenn er oder sie seine Sache insgesamt gut macht) auch mit Kritik umgehen. Manche Kritik ist durchaus gerechtfertigt, dann kann man ja was dran machen. Und wenn es mal zu kleinlich und bedrückend wird, dann hilft es, auch mal auf andere Gedanken zu kommen. Da kannst du ja mal drüber nachdenken, was/wer vielleicht für Dich Dein Rettungsanker ist.

Beitrag von „Friesin“ vom 5. Dezember 2008 18:50

bevor ich mit dem Referendariat angefangen hatte, hatte ich dermaßen viel Schlechtes (und wirklich nur Schlechtes) gehört, dass ich schon wieder neugierig war zu erfahren, was es denn nun tatsächlich damit auf sich habe. 😄😄

und: muss man nicht immer in der Lage sein, Kritik zu vertragen ? Das ist m.M. nach nicht nur für Referendare unabdingbar, sondern gehört zum Erwachsenen-Leben dazu 😊

Beitrag von „Zenobit“ vom 5. Dezember 2008 19:02

Ich bin zur Zeit am überlegen, ob es nicht "gesünder" ist mit der Einstellung ranzugehen, dass man die Fähigkeit und das Potential hat gut zu unterrichten. Da ich nun schon einige Stunden unterrichtet habe, sehe ich das so. Ganz am Anfang war ich aber absolut unsicher und das gibt nicht gerechtfertigter Kritik nur noch Öl ins Feuer.

Auch wenn im Ref noch die Tauglichkeit von Anderen komplett auf die Probe gestellt wird, innerlich sollte man meiner Erkenntnis nach diesen Schritt eventuell dringend schon davor vollzogen haben.

Ein kognitives Problembewältigungsmuster wäre dann "es ist ok, es ist ihre Meinung, ich nimm das mit, was ich positiv umzusetzen versuchen kann, aber an meiner eigentlichen Meinung über mich selbst ändert das niemals etwas". Stell mir das aber schwer vor, wenn da gleich mehrere erfahrene und "wichtige" Leute auf einen einreden, da muss man mental wohl bärenstark sein.

Beitrag von „pan“ vom 5. Dezember 2008 20:40

hi,

ich habe vor dem Ref Kritik sehr schlecht vertragen. Zum Glück habe ich einiges an konstruktiver Kritik bekommen und gelernt, damit besser umzugehen. Es gab aber auch Momente, wo ich sehr an mich halten musste, das Spiel der Annahme von Kritik mitzuspielen, weil ich wenig Respekt vor dem Seminarlehrer hatte, weil er die Forderungen, die er an die ReferendarInnen hatte, selbst nicht erfüllte.

Auch die geforderte öffentliche Selbstkritik abzuliefern, fiel mir schwer, denn ich wusste meistens sehr genau, was wirklich verbesserungswürdig war, aber oft war mir das zu persönlich und ich habe dabei lieber eine "harmlose" Stelle herausgestellt und die Knackpunkte für mich behalten.

Beitrag von „pan“ vom 5. Dezember 2008 20:42

was wohl als psychisches rüstzeug hilft, ist sich vorher die eigenen stärken und dinge, bei denen man kraft schöpfen kann, klar zu machen und abzuchecken, wo es in deinem umfeld unterstützung gibt oder wer oder was dich eher kraft kostet.

Beitrag von „klöni“ vom 5. Dezember 2008 21:45

Hi Zenobith,

Schöne Ausgangsfrage, ich versuch mich mal: 😊

Zitat

Seid ihr da komplett unbedarft ins Ref gegangen, was den Umgang mit Kritik betrifft?

Ja, es war mir nicht klar, dass der Umgang mit Kritik **eine** Hauptaufgabe des Lehrerberufs darstellt.

Zitat

dass ich ein absolutes Problem im Umgang mit Kritik habe, besonders wenn sie persönlich wird.

Ich weiß jetzt nicht, wie sich dein Problem konkret äußert (Wutanfälle, Atemnot, Suizidgedanken, Mordgelüste), aber ich denke, dass jede/r auf **persönliche** Kritik negativ reagiert, z.B. indem man "dicht macht" oder "emotional überreagiert", das kann im Referendariat dann von wenig kritikgeübten Ausbildern als "Beratungsresistenz" oder "geringe Kritikfähigkeit" ausgelegt werden.

Zitat

Wird man durch Selbstvertrauen kritikfähiger, kann man das allgemein sagen?

Würde ich so pauschal nicht bestätigen können. Ich kenne einige Leute, die ich so oberflächlich als "selbstbewusst" einstufen würde, die aber bei der kleinsten, kritischen Anmerkung in sich zusammenklappen.

Ich denke eher, dass man durch den besseren, d.h. bewussteren, Umgang mit (konstruktiver sowie persönlicher) Kritik auch an Selbstvertrauen dazugewinnt.

Zitat

Gibt es also Leute, die trotz heftiger Kritik die komplette innerliche Ruhe im Ref-Alltag bewahrten, oder gibt es gar keinen Weg für Normalsterbliche, als sein Selbstwertgefühl während dieser Zeit kleinhacken zu lassen?

Die innere Ruhe kann man immer dann bewahren, wenn Kritik konstruktiv und offen geäußert wird, d.h. Defizite müssen schon angesprochen werden, aber dann mit möglichen Lösungswegen verknüpft werden. Wenn die unterrichtlichen Defizite pauschal als angebliche persönliche somit unveränderbare Defizite konstatiert werden, dann wird's heikel.

Die Ruhe bewahrt man dann, wenn man unsachgemäßen Kritikern ihre Grenzen aufzeigen kann. Die eigenen Grenzen wahrnehmen und artikulieren, hilft Selbstvertrauen aufzubauen.

Wir haben während des Refs viel mit der Transaktionsanalyse gearbeitet, d.h. in welchen Ich-Zuständen kann ich mich befinden, wenn ich mich im (Kritik-)Gespräch befinde, sind diese Zustände destruktiv oder für das Gespräch eher konstruktiv. Wie kann ich mich in konstruktive Ich-Zustände auch in Stresssituationen begeben, wie erkenne ich sie an anderen Menschen.

Diese Form der Reflexion und Bewusstmachung hat mir sehr geholfen, mich besser von unsachgemäßer Kritik und ihren Kritiker zu distanzieren, weil ich sie als solche erkannt habe. Man muss sich nicht jeden stinkenden Schuh anziehen, nur weil der einem vorgehalten wird. Schwierig wird es natürlich, wenn man Ausbilder hat, die wenig sachgemäß zu kritisieren gelernt haben und dann auch noch Noten verteilen bzw. Gutachten schreiben. Da haste 2 Jahre Spaß!

WENN du genügend Selbstbeobachtung und Reflexionsvermögen mitbringst, dann merkst du in deiner Stunde schon selbst, was nicht richtig läuft. Gute Ausbilder hacken nicht auf Missgeschicken herum, sondern weisen konstruktive Lösungswege auf. Man muss dann halt auch Hilfe in Anspruch nehmen oder danach fragen.

Kurzum: es gibt vieles, was sich als "Kritik" tarnt, aber nur den Versuch darstellt, dich klein oder fertig zu machen, ohne dir die Möglichkeit zu offerieren, an dir zu arbeiten. Diese Art von Kritik sollte man erkennen und sich dann davon distanzieren.

Häufig ist es allerdings schwierig sich von unsachmäßiger Kritik zu distanzieren, da sie oftmals von Leuten kommt, die ihr "Maul" auch sonst gern weit aufreißen und/oder sich mit anderen zusammenrotten und dann evtl. rufschädigend und somit wieder an deinem Selbstvertrauen nagend wirken können.

Viele Grüße,

klöni

Beitrag von „Hawkeye“ vom 5. Dezember 2008 21:56

Zitat

Original von Zenobit

Hi,

die psychische Komponente.

Seid ihr da komplett unbedarft ins Ref gegangen, was den Umgang mit Kritik betrifft?
Ich studiere auf Realschullehramt und habe noch ein paar Semester bis zum Ref. In meinem ersten Praktikum (das in Kritik-Hinsicht das sein könnte, auf dessen Niveau auch im Ref von den Seminarleuten kritisiert wird) hab ich dringlich festgestellt, dass ich ein absolutes Problem im Umgang mit Kritik habe, besonders wenn sie persönlich wird. Darauf hab ich beschlossen an meinem Selbstvertrauen zu arbeiten.

hi,

vielleicht mal etwas abseits:

wenn kritik in diesem beruf persönlich wird, denke ich, dass der kritiker ein problem hat - nicht du. du musst nicht an dir arbeiten, wenn dich jemand persönlich kritisiert. (aber vielleicht habe ich hier nur die formulierung falsch verstanden)

konstruktive kritik dagegen ist hilfreich. wichtig wird also vor allem sein, die eine von der anderen zu unterscheiden. wenn du die art der selbstreflektion, die du hier zeigst, mit nimmst, dürfte das kein problem sein. allerdings gehört dann dazu auch der mut, die erkenntnis aus der kritik umzusetzen.

selbstvertrauen ist aber wohl im job eine der unverzichtbaren sachen. nicht nur, weil du sonst untergehst und dich aufreibst, sondern auch, weil du den schülern kaum etwas "ordentliches" beibringen wirst. wenn ich mich recht erinnere, habe ich von feiglingen auch nichts gelernt.

vielleicht habe ich das ref stets sehr nüchtern gesehen als ausbildung, d.h. also als etwas wo ich a) was zu lernen und daher auch misserfolge einzustecken habe und b) einfach eben der azubi bin, der stift, der, proletenmäßig ausgedrückt, erstmal die fresse zu halten hat. liegt wahrscheinlich am familiären hintergrund und der erziehung. 😊

wenn ich heute meinen zu betreuenden personen mal den satz "lehrjahre sind keine herrenjahre" vorwerfe und dabei lache, dann meine ich das ernst. bei aller vorbereitung muss ich auch einfach einen batzen frustration aushalten können in diesem beruf - wie in anderen jobs auch.

grüße

h.

Beitrag von „Panic“ vom 5. Dezember 2008 22:06

Was ich zusätzlich zu dem bereits Gesagten noch wichtig finde ist der Aspekt des Verhältnisses zu den Schülern. diese sind deine Klientel und auch deine Kritiker, wenn auch mit etwas anderen Kriterien.

Ich war in meinen UBs oft ziemlich nervös, hatte immer eine gute Planung, konnte diese aber oft nicht so authentisch umsetzen, wenn die FL hinten drin saß. Im ersten Ref-Jahr sagte man mir von FL-Seite, ich wirke kühl und distanziert auf die Schüler. DAS fand ich schlimm, denn ich bin zwar zurückhaltend, aber ein gutes Verhältnis zu den Schülern war mir absolut wichtig. Also bin ich am nächsten Tag hingegangen und habe meine achte Klasse gefragt, ob sie mich als distanziert empfinden. Eine pfiifige Schülerin antwortete: "Wenn das sowäre, dann würden Sie uns diese Frage gar nicht stellen."

Ich denk immer, mit den FLs lebt man 2 Jahre lang, mit den Schülern sein ganzes Berufsleben und die Schaustunden sind eben doch immer Ausnahmesituationen. Die Leistungen im UB sollten in Relation zu den vielen anderen Stunden gesehen werden und dann kann man für sich überlegen, welche Kritik wirklich zutrifft und welche an die Situation gebunden ist. Ob das Ref ans selbstbewusstsein geht, hängt auch von den Ausbildungslehrern und den Schülern ab, denn diese können z.B. nach einem verpatzten UB eine "warme Dusche" verpassen. UND was nützt der schönste UB, wenn man außerhalb dieser Stunden keinen Draht zu den Schülern kriegt?

Ich wünsche dir auf jeden Fall konstruktive Ausbilder (gibt es!!!) und Offenheit gegenüber den Schülern (Unterricht evaluieren lassen, auch mal Kommentare zu UBs hinterher zulassen, natürlich ohne den Schülern irgendwas über die Einschätzung der FLs zu sagen)

Beitrag von „klöni“ vom 5. Dezember 2008 22:32

[Panic](#)

■ Zitat

Im ersten Ref-Jahr sagte man mir von FL-Seite, ich wirke kühl und distanziert auf die Schüler

Das Verhältnis zu den Schülern ist sehr wichtig, das sehe ich auch so.

Deinen FL hätte ich jedoch noch darum gebeten, mir zu sagen, auf welche konkreten Beobachtungen er/sie sich stützt. Woran bemerkt ein FL, dass eine Lehrkraft als kühl und distanziert von einigen Schülern wahrgenommen wird, d.h. woran kann der Ref es beim nächsten Mal auch selbst erkennen?

Dann hätte ich mich noch dafür interessiert, auf welche Schüler er/sie sich konkret bezieht. Sind es alle Schüler einer Klasse oder nur einige, z.B. die Mädchen oder die Jungen? Meint er Schüler dieser Jahrgangsstufe speziell oder auch die älteren oder jüngeren? Beobachtet er eine gewisse Unterkühltheit in jeder Klasse, die er bislang gesehen hat, oder konkret die mit den 33 oder 17 Schülern? Ist es in jedem Fach so, oder nur in Chemie aber nicht im Darstellenden Spiel oder Kunst?

Wenn er dann konkret geworden ist und Wege aus der noch nicht wahrgenommenen Distanziertheit aufzeigt, indem er dem Ref z.B. rät, zu Beginn der Stunde ein paar Minuten mit den Schülern zu plaudern, dann können diese Tipps in der nächstbesten Situation auch umgesetzt werden und der Weg zur Besserung ist unausweichlich.

Beitrag von „Hawkeye“ vom 5. Dezember 2008 23:24

Zitat

Original von klöni
[Panic](#)

Das Verhältnis zu den Schülern ist sehr wichtig, das sehe ich auch so.

Deinen FL hätte ich jedoch noch darum gebeten, mir zu sagen, auf welche konkreten Beobachtungen er/sie sich stützt. Woran bemerkt ein FL, dass eine Lehrkraft als kühl und distanziert von einigen Schülern wahrgenommen wird, d.h. woran kann der Ref es beim nächsten Mal auch selbst erkennen?

mir wurde derselbe satz auch gesagt.

begründet wurde es damals damit, dass ich dialektfreies hochdeutsch spreche - in einer fränkisch-bayerischen gegend - und damit eine distanz zwischen mir und den schülern aufbaue. (selbst gebürtiger hamburger, aber schon länger in bayern)

bin aber bis heute der überzeugung, dass hochdeutsch eine grundvoraussetzung für einen deutschlehrer sein sollte.

hmtja,

h.

Beitrag von „klöni“ vom 5. Dezember 2008 23:32

Hallo Hawkeye,

Zitat

mir wurde derselbe satz auch gesagt.

begründet wurde es damals damit, dass ich dialektfreies hochdeutsch spreche - in einer fränkisch-bayerischen gegend - und damit eine distanz zwischen mir und den schülern aufbaue. (selbst gebürtiger hamburger, aber schon länger in bayern)

bin aber bis heute der überzeugung, dass hochdeutsch eine grundvoraussetzung für einen deutschlehrer sein sollte.

Danke!!! Das eröffnet ganz neue Einsichten!

Bin selbst auch ein "Mischling" (50% Hamburgerin, 50% Schwäbin) und wurde von meiner schwäbischen Mutter strikt hochdeutsch erzogen. Mir wird oft gesagt, dass mein Hochdeutsch so überlegt und korrekt wirkt, v.a. von meiner schwäbischen Verwandtschaft, die fei hochdeutsch zu schwätza versucht obr s klappt halt dann net so recht, gell?

Ich muss mal im Unterricht auf mein Hochdeutsch achten. Thanks again!!

Viele Grüße

klöni

PS_ bin auch der Meinung, dass ein Deutschlehrer Hochdeutsch reden sollte. Ich hatte mal einen Englischlehrer aus Bayern, der "bayrisches Englisch" sprach. Ich verstand KEIN Wort und fühlte mich sehr distanziert vom ganzen Geschehen! Verlorene Unterrichtsstunden an einem

Beitrag von „Anma“ vom 6. Dezember 2008 11:33

Zitat

Original von klöni

Deinen FL hätte ich jedoch noch darum gebeten, mir zu sagen, auf welche konkreten Beobachtungen er/sie sich stützt. Woran bemerkt ein FL, dass eine Lehrkraft als kühl und distanziert von einigen Schülern wahrgenommen wird, d.h. woran kann der Ref es beim nächsten Mal auch selbst erkennen?

Dann hätte ich mich noch dafür interessiert, auf welche Schüler er/sie sich konkret bezieht. Sind es alle Schüler einer Klasse oder nur einige, z.B. die Mädchen oder die Jungen? Meint er Schüler dieser Jahrgangsstufe speziell oder auch die älteren oder jüngeren? Beobachtet er eine gewisse Unterkühltheit in jeder Klasse, die er bislang gesehen hat, oder konkret die mit den 33 oder 17 Schülern? Ist es in jedem Fach so, oder nur in Chemie aber nicht im Darstellenden Spiel oder Kunst?

Ui, ui, ui! Ich glaube solche Fragen muss ich mir auch noch ganz dringend angewöhnen, ich neige nämlich leider dazu Kritik ziemlich unreflektiert anzunehmen... ich glaub ich käme gar nicht erst auf solche Fragen.

Ich gehöre nämlich leider zu den Leuten die dann erst mal zu machen... ich brauch dann so meine Zeit, danach kann ich das Ganze dann zum Glück auch mit etwas Abstand betrachten. Bin aber vielleicht auch ein wenig kritkgeschädigt: Nach einem Unterrichtsversuch im Praktikum wurde mir von der Lehrerin mitgeteilt, wenn ich Ref gewesen wäre, hätte sie mich in der Luft zerrißen (für ne Stunde die wir zusammen!!! geplant hatten), ich hätte die Welpenkarte ausgespielt und nur deswegen hätten die SuS so lieb mitgearbeitet und meine Stimme sei zu hoch, so würden die SuS mich niemals ernst nehmen. Ich habe sehr lange gebraucht um mich von dieser Kritik zu erholen (hatte sogar überlegt mein Studium für ein Semester zu unterbrechen und noch mal alles zu überdenken, aber dank eines tollen Dozenten hab ich da nen Weg raus gefunden)... aber vielleicht erweist sich das ja im Ref (ab Februar) noch als hilfreiche Erfahrung.

Werde diesen Thread auf jeden Fall mit viel Interesse weiterverfolgen!

Beitrag von „_Malina_“ vom 6. Dezember 2008 12:25

Leute, lasst euch nicht irre machen.

Natürlich gibt es viele Leute, die im und mit dem Ref nicht klar kommen.

Natürlich gibt es welche, die das Handtuch schmeißen.

ABER: Das ist in jeder (!) Ausbildung so.

Ich denke, wir sollten uns da nicht so sehr als ein "super speziell schwieriges" Ausbildungsverhältnis betrachten, das ist zu arrogant.

Natürlich hat das Ref überdurchschnittlich viel mit persönlichen Dingen zu tun und es werden einfach auch manchmal Dinge an einer Person kritisiert - liegt aber auch an der Eigenart des Berufes. Da steht man eben mit seiner ganzen Persönlichkeit. Dass ich die als Sekretärin in der Versicherung oder als Bäckergehilfe nicht so vorzeigen muss, ist eben so.

Wer sich schon vorher verrückt machen lässt hat natürlich schlechtere Karten. Wenn man meint, dass ja alles schlimm werden MUSS hat man auch keine guten Chancen, das anders wahrzunehmen.

Beitrag von „Hawkeye“ vom 6. Dezember 2008 13:46

Zitat

Original von klöni

Danke!!! Das eröffnet ganz neue Einsichten!

Bin selbst auch ein "Mischling" (50% Hamburgerin, 50% Schwäbin) und wurde von meiner schwäbischen Mutter strikt hochdeutsch erzogen. Mir wird oft gesagt, dass mein Hochdeutsch so überlegt und korrekt wirkt, v.a. von meiner schwäbischen Verwandtschaft, die fei hochdeutsch zu schwätza versuchet obr s klappt halt dann net so recht, gell?

ot mal kurz: bin seit 14 jahren mit einer schwäbin zusammen. die kann aber gut wechseln zwischen dem einen und dem anderen und belächelt die schwaben, die nix anderes können. vor allem, wenn man sie hordenweise im urlaub trifft. ich muss nicht betonen, dass ich meinen schwiegervater so in etwa zu 7,8 % verstehe...

und ja: in einer dialektgegend hochdeutsch zu sprechen ist sehr auffällig. und ich mache manchmal dieselbe erfahrung mit dem "überlegten und korrekten". meine schüler haben schon ab und an angemerkt, dass ich sprechen würde, als wenn ich aus einem buch vorläse.



schönen nikolaus...

und ich stimme malina zu (ON TOPIC): den ball flach halten....;)

grüße

h.

Beitrag von „Friesin“ vom 6. Dezember 2008 14:59

als Norddeutsche mit korrektem Hochdeutsch hat es auch mich in die nordbayerische Provinz verschlagen.

Nun denn, natürlich spreche ich Hochdeutsch. Genau das sollten meine Schüler, wenn sie im Fach Latein übersetzen, auch tun. Da ist korrektes Hochdeutsch unabdingbar.

Im Mündlichen durchzuckt mich ein Relativsatz, "wo" mit "wo" eingeleitet wird, zwar immer noch, aber das lasse ich stehen, sofern die Relativpronomina nicht gerade Unterrichtsthema sind.

Ob das distanziert wirkt, kann ich nicht sagen. Nur der Akzent kann es meiner Meinung nach aber auch nicht machen.

Als Alternative könnte ich auch plattdeutsch mit ihnen sprechen, ob das eine eventuelle Distanz verringern würde ????



Beitrag von „klöni“ vom 6. Dezember 2008 21:53

Zitat

Steffi710

Nach einem Unterrichtsversuch im Praktikum wurde mir von der Lehrerin mitgeteilt, wenn ich Ref gewesen wäre, hätte sie mich in der Luft zerrißen (für ne Stunde die wir

zusammen!!! geplant hatten), ich hätte die Welpenkarte ausgespielt und nur deswegen hätten die SuS so lieb mitgearbeitet und meine Stimme sei zu hoch, so würden die SuS mich niemals ernst nehmen.

Wusste gar nicht, dass man Praktikanten so hart ran nimmt. Deshalb: 😊 😊 und *traumabeheb*

Was heißt denn "Welpenkarte ausspielen". Die Redewendung kannte ich noch nicht. 😄 Muss ich mir merken.

Die Praktikanten an unserer Schule werden im Vergleich dazu mit Seidenhandschuhen angefasst. Da geht es erst einmal darum herauszufinden, wie es sich "da vorne" anfühlt und ob man sich vorstellen könnte, wieder an die Institution namens Schule zurückzukehren. Das muss dann jede/r selbst mit sich ausmachen.

Beitrag von „indidi“ vom 6. Dezember 2008 22:27

Ich denke das Problem ist einfach,
dass man durch das Internet wahnsinnig viel Infos bekommt.
(Vor 20 Jahren kannte man eine Handvoll Refs ;))

Und wer schreibt da natürlich hauptsächlich:
Leute, die Probleme haben.

Von den vielen, vielen, bei denen das Ref relativ reibungslos abgelaufen ist, schreibt ja nur selten jemand.

Lass dich nicht schon vorher stressen.
Geh das Ganze erst mal unvoreingenommen an.

Beitrag von „Zenobit“ vom 7. Dezember 2008 00:01

Danke für die vielen konstruktiven Antworten, auf referendar.de hab ich davon wirklich wenige sichten können, entweder nur leider vom Ref komplett Frustrierte oder Erfahrene, die die Frustrierten in die Ecke Jammerlappen drängeln.

Meiner Meinung nach ergeben sich viele unnötige Probleme hinsichtlich des Reflexions-Schemas in der Lehrerbildung von daher, dass die "beratenden" Personen gleichzeitig auch "bewertende" Personen sind. Dies erschwert schon aus rein psychologischer Sicht den konstruktiven Umgang mit Kritik, da gleichzeitig auch immer der Gedanke des Einfließens in die Bewertung bei Kritikpunkten mitschwingt.

Ich denke, wäre das Studium Lehramt dermaßen ausgelegt, dass sich handfeste Perspektiven in der Wirtschaft mit der Qualifikation, die man vor dem Ref erwirbt (Staatsexamen I bisher, bald Bachelor), ergeben würden, dann könnte man sich einerseits an Schulen viele lustlos Durchgekämpfte Anwärter ersparen und andererseits die Leute nicht existentiell an die Wand fahren, weil nun eben durch Anweisung von oben eine bestimmte Quote noch weggefischt werden muss im Ref.

Selektion ja, dann aber bitte früh.

Nach meinen bisherigen Erfahrungen ist eh das Wichtigste überhaupt wie man als Person mit den Schülern klar kommt. Ob man dann eine super tolle Einstiegsphase hat, 847 Methodenwechsel innerhalb einer Stunde, das multimediale Rad in der Stunde neu erfindet und nebenbei noch so versucht zu wirken, als unterrichte man hier zur Schau noch für die Schüler, das ist egal.

An meinem ersten Tag im Studium kam der Seminarleiter vom Seminar der Stadt zu Besuch in den Hörsaal und meinte, dass wir uns das alle gut überlegen sollen mit dem Studium auf Lehramt und für uns selbst durchgehen sollten, was für Vorerkrankungen wir haben. Er sagte noch, dass bei ihm im Seminar viele Studenten gesundheitlich, psychisch und auf ganzer Linie schon heftigst zu kämpfen hätte und dann war er schon wieder weg. Irgendwie nicht so der ganz große Motivator 8).

Naja, man wird sehen, als eine meiner Stärken hab ich eh und je schon das Interesse gehabt an mir als Person zu arbeiten. Damit habe ich im Prinzip eigentlich kein Problem.

Unterrichtlich hab ich (zum Glück) die Gabe des Entertainers, je mehr Leute zuhören, umso mehr kann ich aus mir rausgehen. Im Nachhinein wurde mir klar, dass dies der Hauptpunkt ist, warum ich mich für Lehramt entschieden habe.

Woran ich momentan hauptsächlich unterrichtlich noch an mir arbeiten muss ist der Punkt, dass mein Redeanteil während der (Schau)Stunde noch sehr hoch ist. Meiner Meinung nach hängt das aber an der Planung, da ich bei einer Stunde, die nicht perfekt durchgeplant war, auf einmal einen ganz anderen Draht zu den Schülern bemerkt habe.

Beitrag von „klöni“ vom 7. Dezember 2008 09:23

Hi Zenobith,

ich finde, du wirkst schon jetzt sehr reif und reflektiert, und das wird dich bestimmt - neben all den anderen Qualitäten, die du mitbringst - sicher durchs Ref tragen.

Weiterhin viel Erfolg!

klöni

Beitrag von „Hawkeye“ vom 7. Dezember 2008 09:34

Zitat

Original von Zenobit

Unterrichtlich hab ich (zum Glück) die Gabe des Entertainers, je mehr Leute zuhören, umso mehr kann ich aus mir rausgehen.

iiiiiiideal...

[Blockierte Grafik: http://www.world-of-smilies.com/wos_party/humba.gif]

nach lektüre dieses forums sind wir genau das doch...abgesehen von denen, die eigentlich journalismus machen wollten [Blockierte Grafik: http://www.world-of-smilies.com/wos_party/Banane0.gif]

Beitrag von „klöni“ vom 7. Dezember 2008 10:06

und für die immer weiter anwachsenden Klassen und Kurse, sieht der zukünftige Event-erprobte und somit erfolgreiche Lehrer dann so aus:

[Blockierte Grafik: <http://www.cosgan.de/images/smilie/musik/e055.gif>]

So, jetzt aber zurück zur Korrektur. Gehört ja auch noch mit zum Job dazu... 😊

Beitrag von „*mariposa*“ vom 7. Dezember 2008 10:44

Gute Morgen zusammen!

Ich habe mit Interesse den Beitrag gelesen, da meine Erinnerungen ans Referendariat noch seeehr frisch sind und mir genau diese "Ängste" ebenfalls vorher zu schaffen gemacht haben. Auch ich hatte vorher viel Schreckliches gehört und in Foren gelesen. Leider muss ich sagen, dass ich genau solche unangenehmen Erfahrungen phasenweise auch selber machen musste, das möchte ich hier nicht verschweigen.

AAAAABER: ich bin fertig, der Job macht riesen viel Spaß, und das Referendariat ist nur noch Erinnerung 😊 Es war übrigens auch nicht NUR schlimm, sondern es gab auch angenehme und schöne Zeiten.

Die besonderen Schwierigkeiten des Referendariats sind denke ich nicht einfach zu beschreiben, sondern sehr komplex, da **viele** Stressfaktoren zusammenkommen.

- Der Rollenwechsel vom "Hinten sitzen" zum "Vorne stehen"
 - Die ungewohnte Arbeitsbelastung (wobei ich die aber nicht als sehr schlimm empfunden habe, sondern als erträglich, auch wenns mal mehr war)
 - Die vielen vielen wichtigen Baustellen, die man ständig parallel zu bewältigen hat: Unterrichtsprüben, Klassenarbeiten, Unterrichtsvorbereitung, Mitarbeit in der Schule, die Vorbereitungen fürs Seminar, bei mir oft auch noch sehr lange Wege fürs Seminar - ständig muss man gucken, was gerade am dringlichsten ist!
 - das ständige "Beurteilt- werden", von Fachleitern, Mentoren, Mit-Referendaren,....
 - das ständige Reflektieren, das anstrengend ist und an der Persönlichkeit kratzt, wenn man plötzlich vom Mensch zum Lehrer wird.
 - und nicht zuletzt: sehr wenig Einkommen bei hohen Ausgaben für den Job (Spritkosten, Anschaffungen wie Material, Bücher und notwengige Hardware), während andere sich endlich nach dem ENde des Studiums mal was leisten können 😭
- (ohne Anspruch auf Vollständigkeit!)

Für mich persönlich war wichtig: Ich will keine gute Referendarin werden, sondern eine gute Lehrerin. Das sind zwei verschiedene Dinge. Stichwort Showstunden 😊

Ich habe einen Ausgleich mit meinem Hobby, mit dem ich absolut abschalten, runterkommen und mir Bestätigung holen kann, ganz unabhängig von meinem Lehrersein.

Ich habe Freunde und Familie, die mich als Mensch betrachten und nicht als Referendarin/ Fr. Lehrerin, und wo die Schule kein Thema sein muss.

Wichtig war mir auch: Nicht alle Schüler müssen mich lieben, aber im großen und ganzen ist es mir wichtiger, in der Schule und mit den Kollegen klarzukommen, als dass die Fachleiter mich mit Lob überschütten 😊

Gefährlich kann es nach meiner Erfahrung nämlich auch sein, sich einseitig darauf zu stützen, dass die Schüler einen toll finden...man läuft Gefahr, sich zu verausgaben und auszubrennen. Everybody's Darling is everybody's Depp.

Letztlich ist es doch nur eine Ausbildung bzw. ein Job wie viele andere auch.

Beitrag von „CKR“ vom 7. Dezember 2008 11:19

Zitat

*Original von *mariposa**

Gefährlich kann es nach meiner Erfahrung nämlich auch sein, sich einseitig darauf zu stützen, dass die Schüler einen toll finden...man läuft Gefahr, sich zu verausgaben und auszubrennen. Everybody's Darling is everybody's Depp.

Die Schüler sollen einen auch nicht toll finden, sondern respektieren und als fair empfinden.

Beitrag von „*mariposa*“ vom 7. Dezember 2008 11:31

CKR: das sehe ich genau wie Du!

Als Referendar wird man aber ständig von vielen Seiten beurteilt und kritisiert. Man sehnt sich nach positiver Bestätigung.

Da ist es verführerisch, in die bekannte Referendarskrankheit zu verfallen und sich die vermissten Streicheleinheiten von den Schülern zu holen, indem man besonders lieb, besonders freundschaftlich, besonders unterhaltsam besonders großzügig (z.B. bei der Notengebung) sein will...

Man macht sich dadurch aber besonders abhängig und angreifbar, denn auch als Referendar wird man irgendwann die schmerzliche Erfahrung machen müssen, dass nicht alle Schüler einen lieb haben werden.

Das wollte ich hier nur mal erwähnt haben, weil das eben auch zu den Gefahren im Referendariat gehört.

Beitrag von „pan“ vom 7. Dezember 2008 11:33

hi,

ich bin auch ein guter entertainer, muss aber feststellen, dass ich es nicht schaffe, 6 stunden hintereinander one-man show zu fahren und der applaus irgendwann nachlässt. d.h. es lohnt sich zwar, diese fähigkeite zu kultivieren, aber auch andere formen schülerInnen zu aktivieren müssen ausgebaut werden.

Beitrag von „klöni“ vom 7. Dezember 2008 12:02

Zitat

Original von pan

hi,

ich bin auch ein guter entertainer, muss aber feststellen, dass ich es nicht schaffe, 6 stunden hintereinander one-man show zu fahren und der applaus irgendwann nachlässt. d.h. es lohnt sich zwar, diese fähigkeite zu kultivieren, aber auch andere formen schülerInnen zu aktivieren müssen ausgebaut werden.

Ganz wichtiger Aspekt!! Wenn man andere Formen nicht ausbaut, dann ist der Burnout schon vorprogrammiert.

Beitrag von „klöni“ vom 7. Dezember 2008 12:11

[Mariposa](#)

Zitat

Die besonderen Schwierigkeiten des Referendariats sind denke ich nicht einfach zu beschreiben, sondern sehr komplex, da viele Stressfaktoren zusammenkommen.

- Der Rollenwechsel vom "Hinten sitzen" zum "Vorne stehen"
- Die ungewohnte Arbeitsbelastung (wobei ich die aber nicht als sehr schlimm empfunden habe, sondern als erträglich, auch wenns mal mehr war)
- Die vielen vielen wichtigen Baustellen, die man ständig parallel zu bewältigen hat: Unterrichtsproben, Klassenarbeiten, Unterrichtsvorbereitung, Mitarbeit in der Schule, die Vorbereitungen fürs Seminar, bei mir oft auch noch sehr lange Wege fürs Seminar -

ständig muss man gucken, was gerade am dringlichsten ist!

- das ständige "Beurteilt- werden", von Fachleitern, Mentoren, Mit-Referendaren,....

- das ständige Reflektieren, das anstrengend ist und an der Persönlichkeit kratzt, wenn man plötzlich vom Mensch zum Lehrer wird.

- und nicht zuletzt: sehr wenig Einkommen bei hohen Ausgaben für den Job (Spritkosten, Anschaffungen wie Material, Bücher und notwendige Hardware), während andere sich endlich nach dem Ende des Studiums mal was leisten können traurig (ohne Anspruch auf Vollständigkeit!)

Alles anzeigen

Oh Mann, wie schnell man doch so viele Dinge vergessen und verdrängen kann. Du hast genau die Punkte angesprochen, die mich damals auch sehr gestresst und belastet haben. Bei mir sind's jetzt gute 3 Jahre her. An das enorme Aufkommen von "Baustellen" erinnere ich mich besonders gut.

Aber bevor jetzt wieder jemand den empörten Zeigefinger hebt: Ja, es gab ja auch viele schöne Zeiten.... 🤔 ... wie z.B. das Kaffeetrinken mit den Mit-Refis während der Pausen im Hauptseminar, wo man sich mal so ordentlich ausk***** konnte.

Beitrag von „*mariposa*“ vom 7. Dezember 2008 12:37

klöni:

Ja, das stimmt 😊 Ich habe auch viele tolle Mit-Referendare gehabt, mit denen man richtig gut zusammen arbeiten konnte 😊

Leider gabs zum Ende hin immer mehr Ellenbogen-Denken und Neid, da die Stellelage nicht gerade berauschend war....

Und noch was zu der Baustellen-Liste:

Ich empfand es auch als sehr belastend und konfus, ständig zwischen Lehrer- und Schülerrolle wechseln zu müssen.

Im einen Moment Cheffe in der Klasse, der dafür zu sorgen hat, dass alles läuft. Im nächsten Moment als Nixblicker mit dem Ausbilder zusammensitzen und sich als blutiger Anfänger die Basics des Unterrichts erklären lassen zu müssen.

Beitrag von „klöni“ vom 8. Dezember 2008 20:00

[*mariposa*](#)

Zitat

Ich empfand es auch als sehr belastend und konfus, ständig zwischen Lehrer- und Schülerrolle wechseln zu müssen.

Während der Hospitationen war man ja sogar beides zur gleichen Zeit. 60 Augen sehen einen als "Chefin im Ring", 2-8 Augen als "Zögling" bzw. "Elevin ohne Rang und Namen".

Beitrag von „Hawkeye“ vom 8. Dezember 2008 22:22

Hm,

wenn ich die letzten Posts so lesen, dann müsste aber schon auch ergänzt werden, dass das ja nun von Seminar zu Seminar unterschiedlich gehandhabt wird - hoffe ich.

Ich kann mich an meine Zeit noch so weit erinnern, dass von uns Hospitationen bei unseren Mit-Reffis nicht abverlangt wurden - freiwillig haben wir das mal gemacht, aber naja...

Ebenso hatte ich den Eindruck, dass die Seminarlehrer anfangs mal in den Unterricht schauten und wenn sie sahen, es läuft, haben die ihre Zeit auch anders verbracht und einen machen lassen - außer es ging dann auch Lehrproben zu. Das sogenannte Einsatzjahr - ich weiß nicht, inwieweit man das in anderen BLs kennt - verlief ebenso. Die Betreuungslehrer schauten mal rein und das wars dann, wenn man keine groben Schnitzer brachte.

Daher gehörte ich auch zu denen, die es ganz entspannend fanden - aber, zugegeben, andere aus meinem Seminar teilten diese Auffassung nicht.

Grüße

h.

Beitrag von „Friesin“ vom 9. Dezember 2008 15:50

Zitat

Original von Hawkeye

Hm,

wenn ich die letzten Posts so lesen, dann müsste aber schon auch ergänzt werden, dass das ja nun von Seminar zu Seminar unterschiedlich gehandhabt wird - hoffe ich. Ich kann mich an meine Zeit noch so weit erinnern, dass von uns Hospitationen bei unseren Mit-Reffis nicht abverlangt wurden - freiwillig haben wir das mal gemacht, aber naja...

Ebenso hatte ich den Eindruck, dass die Seminarlehrer anfangs mal in den Unterricht schauten und wenn sie sahen, es läuft, haben die ihre Zeit auch anders verbracht und einen machen lassen - außer es ging dann auch Lehrproben zu. Das sogenannte Einsatzjahr - ich weiß nicht, inwieweit man das in anderen BLs kennt - verlief ebenso. Die Betreuungslehrer schauten mal rein und das wars dann, wenn man keine groben Schnitzer brachte.

Daher gehörte ich auch zu denen, die es ganz entspannend fanden - aber, zugegeben, andere aus meinem Seminar teilten diese Auffassung nicht.

Grüße

h.

echt ?? wir hatten 36 Lehrproben, plus 4 große.

da waren dir die Fachleiter alle naselang auf der Matte gestanden, da ließ dich keiner "so machen" 😄

Beitrag von „Hawkeye“ vom 9. Dezember 2008 18:30

öhm,

in welchem bundesland warst du denn? 😄 gym bayern kann es nicht gewesen sein - meine frau hats hier am gym gemacht und das war wie bei mir.

öhm, 36 lehrproben??? ist das nicht ein bisschen viel?

ich hatte 3 (bzw. 4=noch eine für das drittfach), das andere nannte sich lehrversuche.

mit unglauben.

h.

Beitrag von „Friesin“ vom 9. Dezember 2008 18:45

Lehrproben = wenn ein oder mehrere Fachleiter kommen und einen Stundenentwurf haben wollen, sich im Unterricht Notizen machen, du hinterher eine Reflexion anstellen musst und total zerpfückt wirst. 😊

Die wurden irgendwie benotet/bewertet ("irgendwie", weil man partout keine Auskunft über den eigenen Stand bekam außer nach einem halben Jahr eine vage Beschreibung, auf Noten ließ sich niemand ansprechen)

pro Fach musste man mindestens 12 dieser Prozedere absolvieren + dasselbe für [Pädagogik](#). Und dann pro Fach noch die großen Veranstaltungen. jeweils eine in der Mittel- und eine in der Oberstufe.

zu manchen Phasen hat sich das ganz schön gestaut mit den Terminen 😊

Beitrag von „Hawkeye“ vom 9. Dezember 2008 20:59

ok,

ich lebe im land der seligen :D. das ist ja irre, voll der sockenschuss. ich hatte schon manchmal den verdacht, dass die eigentliche prüfung nicht das staatsexamen ist, sondern der psychoterror von außen - wenn man dem standhält, dann schafft man auch 33 pubertierende 😊 und die bestimmungen des km.

grüße

h.

Beitrag von „Friesin“ vom 9. Dezember 2008 21:32

┃ Zitat

Original von Hawkeye

ok,

- wenn man dem standhält, dann schafft man auch 33 pubertierende 😊 und die Bestimmungen des km.

grüße

h.



Beitrag von „Hermine“ vom 17. Dezember 2008 18:28

Äh, Moment, wenn man hier Friesins Kriterien anschaut, dann hatte ich pro Woche in mindestens einem Fach eine unbenotete Lehrprobe, denn meine Seminarlehrer standen ständig auf der Matte und wollten auch vor jeder Stunde eine detaillierte Planung um mich danach anständig zu zerpfücken:" Das Gute kennen Sie ja selbst, das muss ich ja gar nicht sagen. Tja, Sie haben mit der Stunde um 7.52 Uhr begonnen, statt um 7.50..."

Allerdings hatten wir das in [Pädagogik](#) nicht.

Soviel zum Land der Seligen- das ist wohl eher seminarschulabhängig.

Liebe Grüße

Hermine

Beitrag von „Friesin“ vom 17. Dezember 2008 18:41

naja, in Stoßzeiten hattest du auch jede Woche eine Lehrprobe oder auch mal 2.

Ich habe versucht, das mehr als Beratung zu sehen. Nervig fand ich nur, dass man über die Noten erst nach 1 1/2 Jahren Bescheid bekam.

Den Schülern soll jede mündliche Note möglichst transparent gemacht werden, aber bei uns Referendaren wurde ein Eiertanz daraus gemacht. 🙄

egal -- es ist VOOOOOOORBEEEEEEEEEEI !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! 😂

Beitrag von „Eumel“ vom 19. Dezember 2008 16:30

das is aber echt krass... wir haben viiiiiiieel weniger Lehrproben! (Unterrichtsbesuche heißt das im übrigen bei uns) 😊

Ich habe insgesamt 5 in meiner Fachrichtung (Hörgeschädigtenpädagogik), 5 Besuche in meinem Fach (Kunst) und 3 im Hauptseminar (das is eher son allgemeiner Kram), wobei ich aber auch zwei Fachleiter miteinander koppeln kann, so dass ich mir dann auch noch U-Besuche spare, wenn ich gleich zwei auf einmal einlade! 😊

Und wir kriegen definitiv Noten dafür! Nur der erste war in jedem Seminar unbenotet, weils da erst mal ums beschnuppern und kennen lernen ging, aber ab dem 2. U-Besuch gibts immer ne Note! Wobei die Noten am Schluss nicht einfach zusammen gerechnet werden und dann der Durchschnitt ermittelt wird, sondern es geht eher um eine Tendenz und um die Entwicklung. Also kann es durchaus sein, dass man auch mal einen U-Besuch verkackt mit ner 4 oder so, und am Ende trotzdem ne 1 vom Fachleiter bekommt!

Beitrag von „Hawkeye“ vom 19. Dezember 2008 17:53

Zitat

Original von Hermine

meine Seminarlehrer standen ständig auf der Matte und wollten auch vor jeder Stunde eine detaillierte Planung um mich danach anständig zu zerplücken:" Das Gute kennen Sie ja selbst, das muss ich ja gar nicht sagen. Tja, Sie haben mit der Stunde um 7.52 Uhr begonnen, statt um 7.50..."

Soviel zum Land der Seligen- das ist wohl eher seminarschulabhängig.

Wow, von solchen arschlöchern habe ich auch öfter gehört....dachte, das wären so geschichten nach dem "schwarzen-mann-motto": wenn du nicht deine [schulaufgabe](#) rechtzeitig korrigierst, kommt der....

oder von denen, die jede woche berichte aus den einsatzschulen haben wollten...

ok, nicht alle selig, aber manche davon gekommen 😊

grüße

h.

Beitrag von „milliethehorse“ vom 19. Dezember 2008 22:35

Ich glaube, man muss das Ref einfach mit gesundem Menschenverstand angehen. Fachleiter sind auch nur Menschen und gekocht wird (meist) nur mit Wasser. Klar, die wollen Schaustunden sehen, auch wenn sie sagen, dass ihnen "normale" Stunden reichen.

Ich habe diese Woche mein 2. Staatsexamen bestanden und hab mir auch voll den Kopf gemacht - und letztendlich war es nur halb so schlimm(und mein Ergebnis viiiiiel besser als erwartet ;)). Die Stunden mussten natürlich gut geplant sein und logisch aufgebaut etc., aber die Prüfungen selbst waren echt erträglich und super schnell rum.

Ich denke, wenn man selbst weiß was man kann und sich immer wieder sagt, dass das alles halb so schlimm ist, kann man mit der Kritik ganz gut umgehen und die für sich relevanten Punkte evtl. sogar umsetzen. Wichtig ist letztendlich, dass man seinen eigenen Weg geht und so viel wie möglich von sich selbst zeigt.

Meine Fachleiterin sagte mal zu mir: "Frau millie, ich finde es toll, dass Sie immer sagen, 'wartet mal ab - das geht schon...' statt in die Massenhysterie mit einzufallen." und ich glaub, dass das genau das ist, was die wollen. Die wollen zwar sehen, dass wir belastbar sind, aber wir sollen an der Aufgabe auch nicht zerbrechen.

Ich denke einfach, je realistischer man das Ref angeht und je natürlicher man sich selbst gibt, desto mehr hat man sie Chance das Ref auch ohne Schaden zu überstehen und dabei zu dem Lehrer zu reifen, der man sein will. Und später hat man ja noch total viel Zeit, seinen eigenen Stil zu entwickeln. Das Ref legt letztendlich nur den Grundstein dazu.

Gruß millie

Beitrag von „*mariposa*“ vom 19. Dezember 2008 23:11

@milliethehorse:

Offenbar ist der Verlauf des Referendariats aber doch auch sehr unterschiedlich und wird dementsprechend als unterschiedlich stressig empfunden.

Es hängt scheinbar vom Bundesland ab, und auch innerhalb der Bundesländer gibt es Unterschiede von Seminar zu Seminar.

Ich habe da andere Erfahrungen gemacht als Du, und ich habe im 3. Semester der Ausbildung wöchentlich Mit-Referendare im Seminar heulen sehen.

Ich will nicht alles schlechtreden, und nicht alle Fachleiter sind gefährlich, aber es gab leider auch viele negative Erfahrungen. Intransparente und nicht nachvollziehbare Noten (besonders im 2. Staatsexamen!), Angriffe auf sehr persönlicher Ebene seitens der Fachleiter, reine ABM-Aufgaben ohne jeglichen Bezug zu den Anforderungen des Schulalltags,...um mal die Highlights zu nennen.

Der gesunde Menschenverstand, den Du vorschlägst, hat mir manchmal vor allem eins gesagt: Augen zu, Zähne zusammenbeißen und durch!

Beitrag von „Hawkeye“ vom 19. Dezember 2008 23:32

glückwunsch millie 😊

Beitrag von „milliethehorse“ vom 20. Dezember 2008 10:48

Danke Hawkeye...freu mich jetzt auf meine ersten "richtigen" Ferien 😄

mariposa:

Die Situationen kenne ich auch, und ich hab auch mehr als einmal mit dem Gedanken gespielt alles hinzuschmeißen. Aber die Zähne zusammenbeißen- und durch- Methode hilft halt auch einfach den Ausnahmezustand Ref (und das ist es ja auch irgendwie) durchzustehen, da man weiß, dass man nachher alle Zeit hat, sich selbst zu entwickeln.

18 oder 24 Monate gehen vorbei!!! Das muss man sich immer vor Augen halten.

Beitrag von „Hermine“ vom 20. Dezember 2008 19:53

Das "Augen zu und durch" kenne ich eben auch nur zu gut- und das Ref war für mich zeitweise wirklich die Hölle- andererseits glaube ich inzwischen, ich wäre heute viel frustrierter und vor manchen Klassen in die Knie gegangen, wenn das alles nicht im Vergleich mit dem Ref so "locker" wäre- und ich könnte mich in "meine" Refs nicht so gut reinversetzen.

Liebe Grüße
Hermine